



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augspurg und Dillingen, 1700**

Viertes Capittel. Trost und Anweisung für einen Ehemann/ dessen Weib  
stets plaudert und klagt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

## Viertes Capitel.

Trost und Anweisung für einen Ehemann/ dessen Weib  
stets plaudert und klagt.

**I**n solchen kannst du sol-  
gender Gestalten besänfti-  
gen.

1. Du beklagst dich/ daß  
dein Weib zu viel schwähet/ und ich  
halte dafür/ du sollst dich darab er-  
freuen/ wann sie still wäre/ und dir  
ihre Meinung und Gedanken ver-  
hielet / hättest du Ursach ein Miß-  
trauen auf sie zu setzen/ und zu glau-  
ben/ daß sie einen übeln Vorschlag  
in dem Herzen verberge/ wann sie  
redet / siehest du ihr Herz und An-  
muthungen/ hast also weiter nichts  
zu befahren. Ist es nicht besser/ einen  
Pfeil aus dem Leib heraus ziehen/  
als selben darinnen behalten? Ist es  
nicht besser/ das Gift aus dem Mo-  
gen zuwerffen als selbiges darinnen  
bewahren? Das Ubel/ so in dem Her-  
zen ausgebrütet wird/ ist weit ge-  
fährlicher/ als welches auf der Zun-  
gen gesehen wird. Ein untergrabe-  
nes u. mit Pulver gefülltes Loch/ oder  
Mine/ hat kein Krafft/ wakh es Luft  
hat/ auch ein Hund/ so bellet/ ist min-  
der zu fürchten.

2. Willst du deinem Weib den  
Mund verschließen/ und verbieten/  
daß sie dir dein Herz nit entdecke/ ist  
in der Wahrheit wolle/ daß die Heu-  
schrecken der Landschaft Abegium  
stumm seyen/ welches ein innerwäh-  
rendes Wunderzeichen der Natur  
wäre/ aber noch ein größers Wun-

derweil der Gnad wäre es/ wann  
ein Weib/ so von einer Anmuthung  
der Freud/ der Traurigkeit/ der Lieb/  
des Zorns / oder dergleichen einge-  
nommen ist/ kein Wort sagen würde.

3. Wann dich dein Weib einer  
Sach halben/ die du unrecht began-  
gen/ strafft/ so bessere dich auf das  
baldigste/ ist aber das/ so du gethan  
hast/ recht und billich/ so sahe darin-  
nen fort / und bitte sie/ sie solle  
dich mit Fried lassen/ schätze doch die  
Lieb und Sorgfalt/ die sie vermeint  
deines und des Haußwesens Nu-  
zens halber zu tragen/ nichts desto-  
weniger folge dem nach/ was dir die  
Vernunft eingibt. Man haltet die  
Zimen nicht ihres Stachels wegen/  
sondern sie sind in einem Werth we-  
ge das Honigs/ so sie zusamen tragē.

4. Findest du in ihrem Wandel  
einige Bitterkeit/ so nim dise auf/ als  
ein Gelegenheit zur Tugend/ also  
verhielte sich Socrates/ welcher eben  
so wenig sich von den Worten/ Thun  
und Lassen seines Weibs Lantippe  
beunruhigen ließe / als von dem  
Knarzen des Rades/ so er an seinem  
Brunnen hatte/ er nahm alles mit  
lachendem Mund auf/ zu einer stete  
Übung der Gedult. Da sie ihm ein-  
stens viel unbescheidene Wort gege-  
ben/ gieng er zu dem Hauß auf die  
Gassen hinaus/ und setzte sich für die  
Hauß

Haus: Ihn nieder/ sein Weib noch  
ganz im Harnisch/ steigt in die obern  
Kammern/ und gießt ihm das Nacht-  
Geschier über den Kopf ab.

Was würdest du in solcher Be-  
gebenheit thun? diser Welt-Weise  
hebt an zu lachen/ und einem seiner  
Freund so fürüber gieng/zu sagen:  
ich bildete mir wohl ein/ daß es nach  
einem starken Donner/ Wetter  
würde anheben zu regnen.

5. Ist dein Weib geschwägig/ so  
vertraue ihr nichts/ als was du  
wilst/ daß jederman bekannt werde.  
Gar zu frey seyn/ in Vertrauung  
hochwichtiger Sachen/ hat etlich  
mahl dem Ehemann das Leben gelos-  
set/ und ist dem ganzen Stammen  
schädlich gewesen.

Es sagte Jfocrates daß es besser  
sey/ was geheim/ als seinen Schatz  
verwahren. Und Metellus ein an-  
sehlicher Römischer Held/ verfi-

cherte/ daß wann sein Gemuet solte  
wissen/ was er vorheheimt in dem  
Hergen habe/ würde er selbiges als  
bald verbrennen.

6. Wann dein Weib dasjenige/  
so du ihr in geheim vertrauet hast/  
ausgeschwähet/ sühne nit wider sie/  
sondern wider dich selbst: daß wie  
Plutarchus weislich mercket/ hast  
du dich am ersten verrathen weil du  
es deinem Weib geoffenbahret hast.

7. Leide viel unanständige u. nä-  
rliche Reden von deinem Weib/ ver-  
hüte aber weislich und kräftig das  
Ehr-abschneiden/ welches oft sehr  
gefährliche Feindschaften erweckt/  
wann ein Diener oder Magd sol-  
ches wiederum anderswo hinträgt.  
Da Valeria zu Rom mit Zähnen  
gebohren war/ hielte man dieses  
Wunder für ein übel Zeichen/ das  
hero sie in ein andere Stadt getra-  
gen worden/ wo sie Königin worden.

5.ünftes Capitel.

Trost und Anweisung für einen Mann/ dessen Weib  
offt in dem Harnisch ist/ und zantet.

**D**ie beste Mittel/ den Zorn  
deines Weibs zu brechen/  
ist/ daß du deinen zäumest  
und ihn haltest. Derjeni-  
ge ist gewislich thöricht/ welcher sein  
Haus in die Aschen legt/ und für ü-  
bel hat/ daß sein Nachbar in dem  
seinem einen Rauch erweckt. Pytha-  
gorä Sprichwort ware: Rühre u.  
wähle nit mit deinem Degen in  
dem Feur/ als wolte er sagen: Wig-

le nit noch mehr auf einen natürli-  
chen und bald sühenden Zorn.

Wann du dich innen haltest/ wick  
dein Weib friedlich seyn/ und dich  
mit Ruhe lassen/ bringst du es aber  
auf/ und greiffst es mit rauhen und  
zornmüthigen Worten an/ wirst du  
das Prasseln und das Feur nie erlö-  
schen. Scipio Bargatius führte in  
seinem Sinnbild ein Pissolen/ so ein  
gerädnetes Schloß u. einen Stein

R. P. Le Blanc. S. J. Anderer Theil.

SSS

hat